

## **Improvisationsmethoden in der Umsetzung einer nach Kriterien des Inverted Classroom Modells gestalteten Lehrveranstaltung zum diätologischen Beratungsprozess**

### **Zusammenfassung**

Eine gute Vorbereitung ist besonders wichtig für die Umsetzung einer Lehrveranstaltung, die nach Prinzipien des Inverted Classroom Modells gestaltet wird. Bei der Lehrveranstaltung „Dietetic Consultation“ steht der diätologische Beratungsprozess in englischer Sprache im Vordergrund und dessen gelingende Gestaltung. Zum Einsatz kamen vielfältige Vorbereitungsmaterialien sowie -aufgaben, die vorhandene Beratungskompetenzen aufgriffen, vertieften und festigten. Auch die Präsenzphasen wurden sehr praxisorientiert und methodisch vielfältig gestaltet. In Vorbereitungs- und Präsenzphasen kamen als Teil des Dissertationsprojekts „improflair“ auch Improvisationsmethoden zum Einsatz, die – wie Ergebnisse, Reflexionen und Rückmeldungen der Studierenden gut zeigen – den gesamten Prozess in mehrfacher Hinsicht bereicherten.

### **Einleitung**

Im Wintersemester wurde die Lehrveranstaltung „Dietetic Consultation“ noch intensiver nach Grundprinzipien des Inverted Classroom Modells gestaltet. Bei den Vorbereitungsaufgaben und der methodischen Gestaltung der Präsenzphase kamen weiters Improvisationsmethoden zum Einsatz. Die Vorbereitung erfolgte gemeinsam durch Christian Freisleben und Alexandra Kolm, und auch in den Präsenzphasen wurden Sequenzen mit Teamteaching gestaltet.

### **Inverted Classroom Modell**

Im Inverted Classroom Modell (ICM) bereiten sich Studierende auf Präsenzphasen mit verschiedenen Materialien vor, die mit Assessments wie Quiz, Worksheets, Multiple-Choice-Tests ... verbunden werden bzw. mit Vorbereitungsaufgaben wie ua. Recherche, Arbeit an Leitlinien, Konzepten, ExpertInneninterviews, Peer Review oder auch spielerischen Methoden. In der Präsenzphase liegt der Fokus dann auf Anwendung von Wissen, Vertiefung, Übung, Diskussion oder Projekten. Aktuelle Metaanalysen (vgl. Freisleben-Teutscher, 2016) zeigen, dass ICM sowohl positive Effekte auf bessere learning outcomes hat, die Motivation am Studium erhöht, Effekte wie Dialog, Kooperation und aktive Mitgestaltung des Studiums fördert als auch auf Kompetenzen der Studierenden ua. in Bezug auf Selbstwirksamkeit.

Seit dem Herbst 2013 wird das Projekt „Inverted Classroom“ an der FH St. Pölten als Maßnahme im Rahmen der „FH Strategie 2017“ umgesetzt. Seit Mai 2014 gibt es dafür eine eigene Halbtagsstelle, die organisatorisch dem Hochschulmanagement zugeordnet sowie beim Zentrum für Hochschuldidaktik SKILL (Service- und Kompetenzzentrum für Innovatives Lehren & Lernen) integriert ist. Mit allen Studiengangsleitungen finden regelmäßig Gespräche über die Umsetzung von Maßnahmen statt. Weiters werden Lehrenden bei Bedarf studentische Mitarbeiter zur Seite gestellt, die aktuell insgesamt mit 12 Wochenstunden zur Verfügung stehen. Zudem können Lehrende bei Bedarf eine Camtasia Lizenz nutzen oder einen Laptop auf dem diese Software installiert ist oder einen reservieren, in dem sowohl ein interaktives White Board als auch eine Aufnahmemöglichkeit vorhanden sind. Im Rahmen des Weiterbildungsangebots für Lehrende von SKILL gibt es zudem immer wieder Angebote, die

nach dem ICM ausgerichtet sind oder Themen aus diesem breiten didaktischen Ansatz behandeln.

Lehrende werden dazu motiviert, über ihre Erfahrungen in einem Blog von SKILL zu berichten. Dort wurde auch ein Selbstlernkurs zum Inverted Classroom Modell eingerichtet. Weiters wird in verschiedenen wissenschaftlichen Publikationen sowie auf diversen Konferenzen über die Erfahrungen in St. Pölten berichtet. Die FH St. Pölten beteiligt sich auch am Projekt icmchatde, einem monatlichen Onlinetreffen von ExpertInnen und Lehrenden, die ICM bereits einsetzen oder sich darüber und über andere innovative didaktische Möglichkeiten informieren wollen.

Noch intensiver als bisher wird das ICM-Projekt an der FH St. Pölten seit Jahresbeginn beforscht: Ausgehend von bisherigen Erfahrungen, vorhandenen Analysen, Umfragen und Berichten wird ein Design Based Ansatz umgesetzt, der ebenso Ausgangspunkt für weitere Publikationen sein wird sowie für Kooperationen mit anderen Hochschulen, die ICM umsetzen.

Über 25 haupt- und nebenberufliche Lehrende der FH St. Pölten aus allen Studiengängen haben bereits Lehrveranstaltungen mit ICM-Elementen umgesetzt. Dabei findet sich eine große Vielfalt von Gestaltungsformen. Der Studiengang Diätologie war beim Projekt von Anfang an involviert und es wurden schon mehrere Lehrveranstaltungen mit ICM-Prinzipien gestaltet. Das Feedback durch Studierende zu den ICM-Lehrveranstaltungen war überwiegend positiv, wie im Rahmen eines Vortrags am 3. Tag der Lehre an der FH St. Pölten präsentiert wurde (<http://skill.fhstp.ac.at/2014/06/icm-zum-thema-endokrinologie-und-stoffwechsel/#more-198>; vgl. Kolm et al., 2015). Lessons-learned konnten definiert werden, die in den darauf folgenden ICM-Lehrveranstaltungen berücksichtigt wurden. Zudem leitet der Studiengang Diätologie ein europäisches Projekt zur Entwicklung eines Onlinekurses für DiätologInnen ([www.fhstp.ac.at/IMPECD](http://www.fhstp.ac.at/IMPECD)), im Zuge dessen innovative Lern- und Lehrformen entwickelt werden und die Erfahrungen des letzten Jahres mit dem ICM einfließen. Auch hier setzt sich die intensive Zusammenarbeit mit SKILL fort.

## **Improvisationsmethoden**

Beginnend mit den 1920er Jahren arbeitete Viola Spolin in den USA mit verschiedenen Improvisationsmethoden im Schulbereich bzw. der Sozialarbeit mit Jugendlichen (vgl. Spolin, 1986). Grundprinzipien solcher Übungen und Spiele sind bereits im griechischen Theater der Antike bzw. in der rhetorischen Improvisation zu finden (vgl. Ax, 2009). Etwa zur selben Zeit wie Spolin beschäftigte sich Jakob Moreno-Levy in Wien mit Methoden des Stegreiftheaters und entwickelte ebenso Improvisationsmethoden, die dann später ua. im von ihm entwickelten Psychodrama zum Einsatz kommen (vgl. Lösel, 2013). Auf diese Grundlagen bezog sich ua. Augusto Boal, der ebenso verschiedenste Spiele und Übungen zusammenfasste, die als Vorbereitung dienten zu Formen wie dem von ihm entwickelten Statuen- und Forumtheater (vgl. Fritz, 2013).

Gemeinsam ist diesen Ansätzen ua., dass sie bewusst auch andere Settings als die Theaterbühne nutzen und damit Grundlagen für die Anwendung von Improvisationsmethoden in verschiedensten Feldern legen: im Bildungs- und Sozialbereich, in Coaching, Supervision und Therapie, in partizipativen politischen Projekten (vgl. Landy & Montgomery, 2012). Angewandte Improvisation ist also sowohl eine große Sammlung verschiedenster Methoden, damit verbundenen Herangehensweisen zur Reflexion sowie gleichzeitig eine Lebenshaltung,

die etwa Einfluss auf die Gestaltung der Rolle als Lehrende/r in Schule, Hochschule oder der Erwachsenenbildung nehmen kann (vgl. Becker, 2012; Sawyer, 2011; Sorenson, 2014).

Improvisationsmethoden kommen immer wieder sowohl in der Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsberufen zum Einsatz, in der Intervision (Austausch innerhalb von Teams, einer Berufsgruppe, meist nicht moderiert), und sie werden in verschiedenen Projekten eingesetzt, etwa zu Schwerpunkten wie Gesundheitsförderung und health literacy.

Ein wesentlicher Aspekt in diesem Feld ist die Weiterentwicklung der Beziehung und der Kommunikation mit PatientInnen (vgl. Nestel & Bearman, 2014; Shochet u. a., 2013; Watson, 2011). Weiters werden Improvisationsmethoden eingesetzt, um die Selbstsicherheit der Agierenden und deren kommunikative Kompetenzen zu stärken bzw. dabei zu unterstützen, die Berichte von PatientInnen auf verschiedenste Weise für andere wahrnehmbar zu machen, auch zu Lernzwecken (vgl. Hammer u. a., 2011). „The value of imaginative play for health care professionals not only provides them with self-care and stress reduction, but also makes them more present for, vulnerable with, and supportive of their colleagues, their patients, and their patients' families.” (Perone, 2014, S 7). So können Improvisationsmethoden ebenso zum Einsatz kommen, um belastende Erlebnisse im Spitalsalltag aufzuarbeiten. Die Beteiligung an den Improvisationsspielen “created play spaces for the nurses to let go of their more constrained and ‘scripted’ performances, to have more open and honest dialogue, to be of greater support to one another, and to better handle the stressful and painful circumstances they were dealing with on a daily basis” (Perone, 2014, S 8).

Im Rahmen des Dissertationsprojekts „improflair“ beschäftigt sich Christian F. Freisleben-Teutscher mit Möglichkeiten, wie Improvisationsmethoden in Online- und in Offline-Lernsettings integriert werden können. Zum Einsatz kommt dabei design based research, analysiert wird ua. wie diese Methoden ausgewählt und adaptiert werden können, um Dialog, stärkere Kooperation und Partizipation von Studierenden in Lehrveranstaltungen zu fördern bzw. intensivere Zugänge zu Lerninhalten zu ermöglichen (vgl. Freisleben-Teutscher, 2015). Das Projekt wird von der FH St. Pölten unterstützt und ist an den Schnittstellen zwischen den hausinternen Projekten „Inverted Classroom“ und „Game Based Learning“, hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten und Weiterentwicklungen im Bereich des kompetenzorientierten Lehren und Prüfens angesiedelt.

## **Dietetic Consultation**

Im Studiengang Diätologie an der FH St. Pölten geht es wie generell in der Ausbildung zu diesem Beruf um die kompetente Kommunikation mit PatientInnen. In dieser Lehrveranstaltung wird Englisch als Unterrichtssprache eingesetzt, mit dem Ziel die Internationalität und Mobilität für Studierende zu unterstützen. Die Lehrveranstaltung umfasst einen Workload von einem ECTS und wird mit einer geteilten Gruppe mit jeweils etwa 16 Teilnehmenden umgesetzt. Ziele bei der Vorbereitung waren ua., die Interaktion in englischer Sprache zu Fachthemen zu fördern sowie den Einsatz von diätologischem Fachvokabular auf Englisch zu erhöhen. Dazu wurden die Studierenden angeleitet, sich in der Vorbereitungszeit mit dem diätischen Beratungsprozess alleine und in Kleingruppen auseinanderzusetzen.

Als erster Schritt in der Weiterentwicklung der Lehrveranstaltung wurden die vorhandenen Materialien bzw. die bislang eingesetzten Methoden analysiert. An der FH St. Pölten spielt der eCampus – ein adaptiertes Moodle-System – eine wesentliche Rolle, nicht nur um Lehrmaterialien zur Verfügung zu stellen, sondern ebenso als Interaktionsplattform. Eine

wesentliche Erkenntnis von Studien zu Inverted Classroom (vgl. Handke & Sperl, 2012; Haag, Weißenböck, Gruber & Freisleben-Teutscher, 2015; Jared, 2015) und ebenso von Beiträgen in diesem Tagungsband ist: Interaktion sowie Beteiligung von Studierenden ist kein Zufall. Es bedarf einer guten Planung, die ua. Aspekte beinhaltet wie Positionierung der Lehrveranstaltung im Curriculum bzw. im Modul des Studiengangs, Lernziele der Lehrveranstaltung auf Ebene der Inhalte sowie der zu erwerbenden Kompetenzen, darauf ausgerichtete Auswahl sowie Gestaltung von Methoden sowohl für die selbstorganisierte als auch für Präsenzphasen sowie eine damit verbundene Zeitplanung. So wurde die Zahl der bislang zur Verfügung gestellten Videos reduziert und mit konkreten Vorbereitungsaufgaben verbunden, ua. mit der Analyse einer englischsprachigen Beratung und den eingesetzten Methoden zur Ernährungsanamnese sowie mit der Diskussion über ein Beratungsvideo zu Motivational Interviewing in der Diätologie. Ergänzend wurde Fachliteratur zum Erheben des Ernährungsverhaltens in englischer Sprache im Selbststudium analysiert, und basierend auf einem eigenen Ernährungstagebuch (Dokumentation des eigenen Nahrungsverhaltens über drei Tage) wurde in Peer Groups eine Ernährungsanamnese durchgeführt. Abschließend wurden klinische Fallbeispiele von PatientInnen fachlich diskutiert und reflektiert. Darüber hinaus wurde die Liste an Fachvokabeln bearbeitet und in die Plattform Quizlet<sup>6</sup> eingespielt, die ein Lernen und Wiederholen von Vokabeln auch auf Mobilgeräten ermöglicht. Für alle Tätigkeiten der Studierenden – sowohl im selbstorganisierten Bereich als auch in der Präsenz – wurde ein Zeitplan entwickelt, der auch als roter Faden für die Umsetzung der Lehrveranstaltung diente.

Eine wichtige Aufgabenstellung für die Studierenden war, an einem Google-Dokument sowohl in Vorbereitungs- als auch in Präsenzphasen gemeinsam an wichtigen Elementen eines diätischen Beratungsprozesses zu arbeiten. Auch diese kollaborative Weise der Zusammenarbeit wird in der Literatur (s. o.) als wichtiger Erfolgsfaktor für die Umsetzung des Inverted Classroom Modells gesehen. Weiters wurden die Studierenden gegen Ende des Verlaufs der Lehrveranstaltung gebeten, schriftlich Veränderungen in ihrer Rollengestaltung als DiätologIn sowie Erkenntnisse für den diätologischen Beratungsprozess zu dokumentieren.

Sehr stark dialogorientiert und methodisch vielfältig wurden auch die Präsenzphasen gestaltet, die immer einen engen Bezug zu den jeweiligen Vorbereitungsaufgaben und Vorbereitungsmaterialien hatten. So kamen ua. Rollenspiele zum Einsatz, Diskussionen, Einzel- und Kleingruppenarbeit.

Die Ergebnisse des Google-Dokuments, die schriftlichen Reflexionen und die mit den Studierenden kritisch diskutierten Patientenbeispiele, die trotz der „Sprachbarriere“ Englisch sehr intensiv und qualitativ anspruchsvoll geführt wurden, zeigen deutlich, dass hier das Konzept des Inverted Classroom Modells sehr gut aufgegangen ist.

Als Teil des erwähnten Forschungsprojekts und als zusätzliche Ebene der Vorbereitungsaufgaben sowie der vielfältigen Gestaltung der Präsenzphasen wurden Improvisationsmethoden eingesetzt – sowohl in Online- als auch in Offline-Varianten. Ein Schwerpunkt war dabei das Thema Assoziationen. Eine These des Dissertationsprojekts ist, dass gezielt ausgewählte Debriefingmethoden ein wesentliches Element zur Reflexion sind, um die Effektivität von Improvisationsmethoden in ihrem vollen Potential zu nutzen. Auch diese wurden daher vorher bewusst ausgewählt. (Ein Überblick zu gewählten Methoden, ihrer Positionierung in der Lehrveranstaltung, den damit verknüpften Lernkompetenzen der

---

<sup>6</sup> <https://quizlet.com/97152567/dietian-vocabulary-flash-cards/>

Studierenden und Fachinhalten sowie eingesetzten Debriefingfragen und Ergebnisse sind in diesem Blogpost dokumentiert: <http://bit.ly/diaeticm>.)

Evaluiert wurde die Lehrveranstaltung zusätzlich zum hauseigenen „Ampelsystem“ der FH St. Pölten (Studierende bewerten mit grün = alles ok; orange = einige Probleme; rot = vieles hat mich gestört, und begründen diese Bewertungen) mit einem vorangehenden (Fokus: Selbstkompetenzen) sowie abschließenden (Fokus: Selbstkompetenz und Reflexion der Improvisationsmethoden) Onlinefragebogen. Weiters kamen Feldnotizen zum Einsatz und ein Fragebogen, Gespräche bzw. ein Interview mit der Lehrenden. Eingeflossen ist auch ein inhaltsanalytischer Blick auf die Reflexionen der Studierenden. Auch die Ergebnisse von diesen Methoden sind im Blogpost dokumentiert; hier einige wesentlichen Ergebnisse:

Die Studierenden haben sich an allen Improvisationsmethoden sowohl offline als auch online sehr aktiv und intensiv beteiligt, waren ebenso bereit dazu, diese gemeinsam zu reflektieren. In den ersten zwei Präsenzphasen entstanden aus den Improvisationsmethoden weiters Inputs und Einsichten, die später in das Google-Dokument zum diätischen Beratungsprozess einfließen. Die Studierenden gaben im Rahmen der ersten und der zweiten Lehrveranstaltung an, ua. Aspekte wieder deutlicher im Bewusstsein bzw. wieder entdeckt zu haben, wie wichtig im diätischen Beratungsprozess Aspekte sind wie:

- Augenkontakt,
- bewusstes Nutzen und Gestalten der eigenen Körpersprache (inkl. Mimik),
- Nähe und Distanz zum Patienten / zur Patientin wahrnehmen und gezielt gestalten,
- Wahrnehmung und Einbeziehung nonverbaler Informationen aus der Körpersprache von PatientInnen,
- aktives Zuhören inkl. Einbauen von bewussten Pausen bei eigenen Aussagen,
- Kontakt zum Patienten / zur Patientin bei ersten Begegnungen sowie am Beginn von Beratungssituationen (wieder-)herstellen,
- Veränderungen im Tempo sowie der Dynamik des Beratungsgesprächs wahrnehmen und darauf reagieren,
- vor Körperkontakt und generell für den Beratungsprozess das Einverständnis des Patienten / der Patientin einholen - auch durch Informationen zur Vorgangsweise,
- Konzentration auf den Beratungsprozess ua. durch bewusste Gestaltung des Settings, Ausschalten von Störungen von außen,
- sicherstellen, dass sich Patienten/Patientinnen in Beratungssituationen wohl fühlen,
- individuelles Eingehen auf Patienten/Patientinnen und deren Situation (ausgehend ua. von gutem Assessment),
- bei PatientInnengesprächen mit Vergleichen und Bildern arbeiten sowie Fachvokabel erklären sowie auf die Aussprache achten (ua. Dialekt),
- die eigene positive Einstellung bevor ein Beratungsgespräch beginnt,
- Mut zur Spontanität sowie der eigenen Intuition trauen bzw. dabei Ängste abbauen, etwas „Falsches“ zu sagen,
- selbstbewusstes Auftreten verbunden mit Authentizität der eigenen Person,

- Bewusstsein darüber, dass Ernährung ein hochsensibles und höchstpersönliches Thema ist, bei dem die Gefahr besteht, dass sich PatientInnen angegriffen fühlen, auch weil sie Wissensdefizite schmerzlich feststellen, sich über Ernährungsverhalten bewusst werden, das sie wider besseren Wissen ungünstig gestalten,
- Ernstnehmen der Expertise, die PatientInnen über ihr Alltagsverhalten haben, sowie von Lösungsansätzen, die diese mitbringen (diätische Beratung unterstützt das Suchen und Finden individueller, auf den Patienten / die Patientin abgestimmte Vorgangsweisen, die sehr stark von diesen selbst gestaltet werden).

Aus den schriftlichen Reflexionen im Umfeld der vierten Präsenzphase wird zudem deutlich, dass ua. das eingesetzte ABC-Spiel (siehe den Blogpost) tatsächlich zur Reflexion der eigenen Identität und Rolle als DiätologIn beitrug bzw. diese Selbstaussage während der Lehrveranstaltung reflektiert wurde. Dazu ein Beispiel aus einer Reflexion: „I am still very pleased with my sentence that I wrote in the abc-game. In the past 3 months, I have become aware of many aspects regarding the importance and realization of consultation.“

Die Improvisationsmethoden konnten also sowohl die eingesetzten Vorbereitungsmaterialien und -aufgaben sowie die dialogorientierten Vorgangsweisen in der Präsenzphase sehr gut ergänzen. Die Studierenden gewannen daraus Erkenntnisse, die sich dann in den erstellten Materialien wiederfanden. Weiters ergaben sich Hinweise darauf, dass Improvisationsmethoden auch online sehr gut einsetzbar sind.

### **Weiterentwicklungspotentiale**

Die Vorbereitungsmaterialien und -aufgaben haben sich grundsätzlich gut bewährt, ebenso das Arbeiten an klinischen Fallbeispielen und am gemeinsamen Google-Dokument zum Beratungsprozess. Die Improvisationsmethoden lieferten sowohl für die Vorbereitungs- als auch Präsenzphasen wichtige Beiträge. In der dritten Lehrveranstaltung hätte ihr Einsatz noch ein zusätzliches Aufwärmen gebraucht bzw. ist es wichtig, nochmals die Debriefingfragen zu allen Methoden weiterzuentwickeln, um noch direkter und intensiver den Zusammenhang zwischen Methoden und Fachinhalten herzustellen. Vorgesehen war ursprünglich, mit den Studierenden eine Improvisationsmethode weiterzuentwickeln, auch um noch intensiver das Prinzip einer partizipativen Forschung umzusetzen, bei dem „Beforschte“ selbst auch zu Forschenden werden (vgl. Balfour, O’Connor, & Anderson, 2015). Dies konnte nicht umgesetzt werden und ist ein Ziel für die Weiterentwicklung der Lehrveranstaltung.

### **Literaturverzeichnis**

- Ax, W. (2009). Improvisation in der antiken Rhetorik. In Gröne M., Gehrke H., Pfänder S. & Zimmermann B. (2009), Improvisation - kultur- und lebenswissenschaftliche Perspektiven. Freiburg: Rombach Scenae, 63 - 78.
- Balfour, M., O’Connor, P., & Anderson, M. (2015). Applied Theatre: Research: Radical Departures. London ; New York: Methuen Publishing.
- Becker, T. (2012). Evaluating improvisation as a technique for training preservice teachers for inclusive classrooms. University of Central Florida, Orlando. Abgerufen von [http://etd.fcla.edu/CF/CFE0004516/Becker\\_Theresa\\_C\\_201212\\_PhD.pdf](http://etd.fcla.edu/CF/CFE0004516/Becker_Theresa_C_201212_PhD.pdf)
- Freisleben-Teutscher, C. F. (2016). Einige aktuelle Metaanalysen zu inverted/flipped classroom. Abgerufen von <http://skill.fhstp.ac.at/2016/01/einige-aktuelle-metaanalysen-zu-inverted-flipped-classroom/>

- Fritz, B (2013): Auf den Spuren des revolutionären Theaters von Augusto Boal zur autopoietischen Theaterarbeit ins 21. Jahrhundert
- Haag, J., Weißenböck, J., Gruber, W., & Freisleben-Teutscher, C. F. (Hrsg.). (2015). *Neue Technologien - Kollaboration - Personalisierung*. St. Pölten: Fachhochschule St. Pölten.
- Handke, Jürgen; Sperl, Alexander (2012). *Das Inverted Classroom Model: Begleitband zur ersten deutschen ICM-Konferenz*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Hammer, R. R., Rian, J. D., Gregory, J. K., Bostwick, J. M., Barrett Birk, C., Chalfant, L., Hall-Flavin, D. K. (2011). Telling the patient's story: using theatre training to improve case presentation skills. *Medical Humanities*, 37(1), 18-22.  
<http://doi.org/10.1136/jmh.2010.006429>
- Jared, K. (2015). *Handbook of Research on Active Learning and the Flipped Classroom Model in the Digital Age*. IGI Global.
- Kolm, A., Ramler, H., Berger, J.: *Lessons - Learned aus dem Pilotprojekt „Inverted Classroom“ am Studiengang Diätologie*. Beitrag im Tagungsband „Neue Technologien - Kollaboration - Personalisierung, Beiträge zum 3. Tag der Lehre an der FH St. Pölten 2015“, Haag, Weissenböck, Gruber.
- Landy, R., & Montgomery, D. T. (2012). *Theatre for Change: Education, Social Action and Therapy*. Palgrave Macmillan.
- Lösel, G. (2013). *Das Spiel mit dem Chaos: Zur Performativität des Improvisationstheaters* (1., Aufl.). Bielefeld: Transcript.
- Sawyer, R. K. (Hrsg.). (2011). *Structure and Improvisation in Creative Teaching*. Cambridge; New York: Cambridge University Press.
- Spolin, V. (1986). *Theater Games for the Classroom: A Teacher's Handbook*. Evanston: Northwestern University Press.
- Nestel, D., & Bearman, M. (2014). *Simulated Patient Methodology: Theory, Evidence and Practice*. New York: John Wiley & Sons.
- Perone, A. (2014). Healing With(in) Imaginative Play. *Child Life Council Bulletin*, 3(32), 7-9.
- Shochet, R., King, J., Levine, R., Clever, S., & Wright, S. (2013). „Thinking on my feet“: an improvisation course to enhance students' confidence and responsiveness in the medical interview. *Education for Primary Care: An Official Publication of the Association of Course Organisers, National Association of GP Tutors, World Organisation of Family Doctors*, 24(2), 119-124.
- Sorenson, N. (2014). *Improvisation and teacher expertise: a comparative case study*. PhD final version. Bath Spa University. Abgerufen von  
[https://www.academia.edu/8108520/Improvisation\\_and\\_teacher\\_expertise\\_a\\_comparative\\_case\\_study.\\_PhD\\_final\\_version](https://www.academia.edu/8108520/Improvisation_and_teacher_expertise_a_comparative_case_study._PhD_final_version)
- Watson, K. (2011). Perspective: Serious Play: Teaching Medical Skills With Improvisational Theater Techniques; *Academic Medicine*, 86(10), 1260-1265.  
<http://doi.org/10.1097/ACM.0b013e31822cf858>

## **Über die Autorin. den Autor**

**Alexandra Kolm**, *Dozentin am Studiengang Diätologie der FH St. Pölten, Projektleitung IMPECD*

**Mag. Christian F. Freisleben-Teutscher**, *arbeitet halbtags an der FH St. Pölten und ist dort für das Projekt „inverted classroom“ zuständig. Dazu freiberufliche Tätigkeit als Berater, Referent und Journalist mit den Schwerpunkten Bildung, Gesundheit und Soziales, sowie zu Einsatz von Angewandter Improvisation und Web-2.0-Werkzeugen in diesen Feldern.*